

## Braun-rote Deutsche Pinscher ?

Gisela Kemper, Bergkirchen, Mai 2011

*Sowohl die Rasse der Deutschen Pinscher und deren aktive Zuchtpopulation, als auch die genetische Basis sind zu klein, um daraus einen dritten Farbschlag braun-rot abzutrennen, gezielt zu züchten und dann in den Standard aufzunehmen.*

*Diese braun-roten Pinscher würden hierzulande kaum zusätzliche Interessenten für die Rasse anlocken, sondern vor allem den einfarbig Roten Konkurrenz machen. Vor allem aber würde dieser dritte Farbschlag das bewährte System der „Verkreuzbarkeit“ der beiden etablierten Farbschläge zerstören. Diese „Verkreuzbarkeit“ ist besonders wertvoll und erhaltenswert! Sie ermöglicht es, den bestehenden Gen-Pool optimal auszunützen. Weil die meisten Züchter und Welpeninteressenten die bb- Merkmalsträger, wenn überhaupt, nur bei den Schwarz-Roten wünschen, aber nicht bei den Roten, würde dies zur Zucht in Gruppen bzw. „Unterpulationen“ führen.*

### **Soll es einen dritten (und eventuell vierten) offiziellen Farbschlag für die DP geben?**

In erster Linie geht es um die Farbe, die hierzulande „braun-rot“ - salopp auch „schoko“ - genannt wird. Im Englischen spricht man von „liver-tan“. Es handelt sich um die selbe braune Farbe mit „roten“ Abzeichen, die vom braun-roten Dobermann her bekannt ist. In zweiter Linie geht es um einfarbig rote Pinscher mit hellen Nasen, hellen Lefzen und hellen Lidrändern. Auf sie soll später eingegangen werden.

Die Idee, die braun-rote Farbe in den FCI-Standard der DP aufnehmen zu lassen, kommt von verschiedenen skandinavischen Züchtern. Die dafür angeführten (Zweck-)Argumente erscheinen zunächst recht beeindruckend. Es heißt, man wolle für diese FCI-Anerkennung kämpfen. Ob das ohne die Zustimmung des PSK im „standardgebenden Land“ überhaupt möglich wäre, ist fraglich.

Weil diese Farbe heutzutage mit Hilfe farbgenetischer Tests durch gezielt herbeigeführte Verpaarungen gezielt gefördert werden kann, ist zu befürchten, dass sie in Zukunft aus kommerziellen Gründen weiter vermehrt wird. Dieser Trend hat in Schweden bereits begonnen und kann infolge des bislang erfreulichen und intensiven Zuchtaustausches mit Skandinavien sehr schnell zu uns rüber kommen.

So ist es sicherlich nicht verkehrt, sich mit den Argumenten der Befürworter lieber früher als zu spät auseinander zu setzen. Im Folgenden sollen daher bestimmte Sorgen zu diesem Thema erläutert und vor der Aufnahme der braun-roten Farbe in den Standard der DP gewarnt werden. Fragen des Geschmacks sind dabei bewusst ausgeklammert, denn bei dieser Diskussion sollte es weniger um „schön finden“ etc. gehen.

Die zentrale Frage bei diesem Thema ist:

## Tut man der Rasse als Gesamtheit damit etwas Gutes ?

Seit dem Wiederaufbau der DP-Zucht durch Werner Jung im Jahre 1958 haben sich die zwei bekannten Farbschläge „rot“ und „schwarz-rot“ durchgesetzt. Zwischen 1958 und 1973 wurden keine anderen Farbschläge im PSK-Zuchtbuch dokumentiert, und seit 1973 steht nur noch „rot“ und „schwarz-rot“ im Standard.

Im weiteren Verlauf entwickelte sich bei den DP ein fantastisches System, das zeigt, dass man die beiden vorhandenen Farbschläge sorglos miteinander verpaaren kann, ohne dass es zu unerwünschten Mischfarben kommt. In all den Jahren fielen immer nur rote oder schwarz-rote Pinscher, je nach Verpaarung, oft innerhalb eines Wurfs. Dabei profitierten beide Farbschläge voneinander, die einen im Gebäude, die anderen in der Farbe. Dabei gab es nur sehr seltene Ausnahmen, auf die weiter unten eingegangen wird.

So entstand innerhalb unserer DP-Population eine wunderbare, sich ergänzende „Partnerschaft“ dieser beiden Farbschläge.

In diesem bewährten System kann man als Züchter jeden Deckrüden unabhängig von der Farbe wählen, ohne dass hinsichtlich Farbe etwas „Unerwünschtes“ passiert. Weil man somit innerhalb der gesamten Zuchtpopulation frei wählen kann, kann damit der gegebene, „ererbte“ Genpool optimal ausgenutzt werden. Wenn man die Population künftig in kleinere Gruppen bzw. Unterpopulationen aufteilen müsste, würde dieses den Inzuchtzuwachs über die folgenden Generationen beschleunigen.

### Doch zurück zur diskutierten Farbe „braun-rot“:

Diese Farbe tritt normalerweise sehr selten auf. In Deutschland ist nur ein Wurf aus den 80-er Jahren bekannt, in dem 1 braun-roter Welpe gefallen ist.

Ebenso sporadisch treten etwa kurzhaarige Afghanische Windhunde, schwarz-rote Doggen oder auch mal bartlose Schnauzer auf. Dies alles sind interessante Raritäten, die in jeder Rassehundereinzucht hin und wieder mal auftreten bzw. „durchmenden“ können. Man sollte solche Raritäten weder verurteilen noch „überthemenisieren“ oder - wie jetzt in Skandinavien der Fall – gleich versuchen, eine Standarderweiterung anzustreben.

Offenbar gibt es in der DP-Population ein paar Anlageträger mit einem „b“-Allel auf dem B-Genlocus. Dieses „b“-Allel ist - streng genommen - ein Defektallel, da es die Bildung des schwarzen Pigments Eumelanin behindert. Inwieweit das zu Beeinträchtigung der Fellqualität und zu Hautproblemen führen kann, ist noch nicht erforscht. Zudem scheinen die Haut- und Haarprobleme bei verschiedenen Rassen unterschiedlich stark ausgeprägt zu sein.

Dieses „b“-Allel kommt sowohl bei den roten als auch bei den schwarz-roten DP (und ZP) vor. Treffen zufällig zwei „b“-Anlageträger aufeinander, kommt es nur bei durchschnittlich einem Viertel der Nachkommen zu homozygoten „bb“-Merkmalsträgern. (2. Mendel'sche Regel: Spaltungsregel) Diese zeigen dann bei eigentlich schwarz-roten Pinschern die hier diskutierte braun-rote Färbung.

Bei den roten Pinschern kommt es jedoch zu einer eher unerwünschten Farbe, nämlich zu einfarbig Roten mit braunen Nasen, hellen Lefzen und hellen Lidrändern.

„Dass diese beiden Farben quasi „zusammenhängen“, weil sie vom selben „b“-Allel verursacht werden, ist schon länger bekannt (LITTLE C. C., 1914 + 1957) und mittlerweile

durch einen verfügbaren Gentest bestätigt. Es tritt in ähnlicher Form bei verschiedenen Tierarten auf. Der sehr gelungene PSK-Standard zu den Farben der Pinscher und Zwergpinscher lässt vermuten, dass auch in verantwortlichen PSK-Kreisen der 1970er Jahre dieses Wissen vorlag.“ (Wiechmann, mündlich, Mai 2011)

Nun kam es in Schweden in den letzten Jahren zu drei Würfen mit braun-roten Pinschern. Der erste Wurf fiel vermutlich zufällig, doch der 2. und 3. Wurf wurde wahrscheinlich „gezielt“ herbei geführt .

Dieses gezielte, „künstliche“ Herbeiführen, welches heutzutage mithilfe von Gentests leicht möglich ist, ist das eigentliche Problem.

Weil man neben den 25% Merkmalsträgern zusätzlich immer noch 50% Anlageträger produziert (2. Mendel'sche Regel: Spaltungsregel), wird man mit diesem Vorgehen neben den braun-roten Merkmalsträgern die Frequenz der „b“-Anlageträger in der ganzen Population erhöhen.

Somit wird durch gezielte Verpaarungen die bisherige geringe Frequenz dieses „b“-Allels künstlich „aufgeblasen“ und damit wird auch die bisher geringe Wahrscheinlichkeit erhöht, dass es zu bb-Merkmalsträgern in beiden Farbschlägen kommt.

Keinesfalls wird durch die Erhöhung der Frequenz dieses Allels etwas „Neues“ dazu gewonnen bzw. etwas „Neues geschaffen“.

Indem man also diese „b“-Träger, wenn überhaupt, nur bei den Schwarz-roten, nicht bei den Roten wünscht , würde das bisher bewährte System der „Verkreuzbarkeit“ unserer beiden etablierten Farbschläge empfindlich gestört, um nicht zu sagen zerstört.

Selbst wenn man auch die Roten mit der oben beschriebenen Aufhellung in den Standard aufnähme, würde es in der Praxis zur Aufspaltung der bestehenden Zuchtpopulation kommen. Solch eine Aufspaltung führt letztlich zu „Unterpopulationen“ und damit zu mehr Inzucht innerhalb der jeweiligen Gruppen. Da die Ausgangszuchtbasis der DP bekanntlich sehr schmal ist, ist es wichtig, diese Basis zu erhalten. Mit einer Aufspaltung dieser Basis wird das Gegenteil erreicht.

#### Eine häufig gehörte Frage :

„Wieso kam es bislang trotz Vorhandenseins einiger bekannter Anlageträger so selten zu Merkmalsträgern, zu Trägern dieser Fehlfarbe(n) ?“

Wenn man sich vor Augen führt,

- dass aus der Gruppe der vorhandenen Anlageträger zufällig zwei zusammen treffen müssen, damit es zu Merkmalsträgern kommt,
- und dass dabei nicht irgendwelche zwei, sondern ein Rüde und eine Hündin zusammentreffen müssten, womit die ohnehin geringe Wahrscheinlichkeit halbiert wird,
- und dass es dann nur bei durchschnittlich einem Viertel der Nachkommen zur Merkmalsausprägung kommt,

dann bekommt man eine ungefähre Vorstellung von der Hardy-Weinberg-Regel, die unter Anderem besagt, dass es bei 18% Anlageträgern in einer Population, in der Regel nur zu 1% Merkmalsträgern kommt.

Obwohl durch gezielte Verpaarungen Abweichungen vom Hardy-Weinberg-Gesetz möglich sind, erklärt es diesen überraschend großen Unterschied zwischen der Anzahl der Anlageträger und der Merkmalsträger, der im unteren Bereich bis zu 1% Merkmalsträgern, besonders groß ist. Deshalb sollte man mit der Behauptung „Wenn es sooo viele Anlageträger aber so wenige Merkmalsträger gibt, dann müssen in der Vergangenheit Welpen dieser Farbe oft getötet worden sein“, sehr vorsichtig umgehen.

Herrn Ralf Wiechmann vielen Dank für seine fachliche Unterstützung

Hinsichtlich Hardy-Weinberg-Gesetz siehe

<http://sommerfeld-stur.at/defekte/molekulargenetische-diagnostik>

Hinsichtlich Grundlagen der Vererbungslehre siehe PUS 1-2/2006.oder

<http://www.von-der-keltenschanze.de/download/Vererbungslehre.pdf>